



## **JBZ Sommerschule: Für eine lebenswerte Zukunft**

**12.-14. September 2019**

**Bundesinstitut für Erwachsenenbildung, Strobl**

Von 12. – 14. September 2019 führte die Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen (JBZ) erstmals eine Sommerschule zum Thema „Für eine lebenswerte Zukunft“ durch. Der Fokus lag auf dem Thema „Klimawandel“ allgemein und im speziellen dessen Auswirkungen auf Salzburg. 19 engagierte junge Erwachsene nahmen an Vorträgen, Workshops und Diskussionen teil. Die Gesamtleitung hatte Dr.<sup>in</sup> Birgit Bahtić-Kunrath (JBZ) inne, die gemeinsam mit Mag. Stefan Wally (JBZ) durch die Sommerschule führte.

Die Sommerschule verfolgte zwei Ziele: Eine hochkarätige Weiterbildung zum Klimawandel zu bieten, und aufgeschlossene progressive junge Erwachsene aus verschiedenen Salzburger Organisationen untereinander bekanntzumachen und zu vernetzen und damit einen ersten Schritt zu einem „Zukunftsnetzwerk“ zu setzen. Nominiert wurden die TeilnehmerInnen vom Naturschutzbund, dem Salzburger Bildungswerk, dem Alpenverein, der PLUS Green Campus Initiative der Universität Salzburg, dem Friedensbüro, dem Netzwerk Bildungsberatung / Verein für Erwachsenenbildung, der Arbeiterkammer und dem ÖGB sowie der Erzdiözese Salzburg, und der JBZ.

**Die Sommerschule wurde von Salzburg 2050, der Klima- und Energiestrategie, hauptfinanziert.**

Die Sommerschule startete am **Tag 1** mit **zwei Vorträgen** plus Diskussion, die das Phänomen Klimawandel auf zwei Ebenen begreifbar machten. Zudem wurde am Abend des ersten Tags **Salzburg 2050, die Klima- und Energiestrategie des Landes**, vorgestellt.

Zunächst sprach **Univ.Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Sigrid Stagl** vom Institut für Ökologische Ökonomie an der WU Wien über die systemischen Ursachen des Klimawandels. Die aktuellen Wirtschaftswissenschaften gehen davon aus, dass wir in einer unerschöpflichen, sich selbst regulierenden Natur leben. Dementsprechend berücksichtigen ökonomische Modelle die Begrenztheit der Ressourcen nicht. Sigrid Stagl schlug vor, Wirtschaft in einen biophysischen

Kontext zu setzen bzw. dass ökonomische Modelle die ökologischen Grenzen berücksichtigen müssten. Was die politischen Rahmenbedingungen anbelangt, kritisierte die Referentin, dass Österreichs Klimaschutzpolitik im internationalen Vergleich weit hinterherhinkt, und zwar auf verschiedenen Ebenen: So hat man verabsäumt, eine nachhaltige Wirtschaft zu fördern und damit auch Emissionen zu reduzieren. Das hat einen echten Nachteil im Vergleich zu anderen Volkswirtschaften gebracht, vor allem im Bereich technologischer Innovation. Mit Blick darauf, dass Energie langfristig wohl teurer werden wird, hat Österreich großen Aufholbedarf bei den erneuerbaren Energien.

Ein Teil des Problems ist, dass die wirtschaftlichen Anreize fehlen, auf erneuerbare Energien umzusteigen – nicht nur in Österreich, sondern weltweit. Grundproblem dabei sei, dass aktuell mächtige Konzerne und Länder auf riesige Vermögenswerte verzichten müssten, was freilich eine große Hürde darstellt. Trotzdem seien solche Brüche und ein Neuanfang möglich, wie das Verbot der Sklaverei oder der Kinderarbeit zeigten.

Das Wichtigste ist, dass die Politik anfängt, jetzt zu reagieren, denn Nicht-Reagieren kostet – auch monetär, in Hinblick auf Strafzahlungen in Milliardenhöhe, sollten die EU-weit vereinbarten Klimaziele nicht umgesetzt werden. Ein Problem dabei ist der Umgang mit Interessenkonflikten – man muss das Interesse an einem „guten Leben für alle“ stärker in den Vordergrund rücken, mit einer starken ökologischen Konnotation. Sigrid Stagl betonte auch, dass Umweltprobleme häufig mit sozialen Problemen einhergingen: So könnten Billig-Airlines ihre günstigen Tickets nur deswegen anbieten, weil das Personal sozial äußerst schlecht abgesichert werde. Ähnliches gelte für die Modeindustrie. Zudem verschärft die globale Erwärmung die Ungleichheit. Gleichzeitig bringt Klimaschutz eine Reihe von positiven Nebeneffekten, etwa eine „Gesundheitsdividende“, da eine gesunde Umwelt sich auch auf die menschliche Gesundheit positiv auswirkt. Als Maßnahmen, die rasch ergriffen werden sollten, nannte Stagl vor allem eine ökosoziale Steuerreform, unter anderem mit einer sozial verträglichen Besteuerung von CO<sub>2</sub>, einem Klimabonus, der ökologisches Verhalten belohnt, und einer Verkürzung der Arbeitszeit.

**Mag. Alexander Ohms** von der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik zeigte in seinem Vortrag, welche Folgen der Klimawandel für das Bundesland Salzburg hat. Zunächst ging Alexander Ohms kritisch auf mediale Klimabilder ein und regte dabei durchaus zur Differenzierung an: Zwar sei die Situation sehr ernst, aber nicht apokalyptisch. Gleichzeitig ist gerade der Alpenraum besonders stark vom Klimawandel betroffen: Innerhalb der letzten 30 Jahren stieg die Durchschnittstemperatur um 2 Grad, was über dem weltweiten Durchschnitt liegt. Zwar habe es historisch immer Temperaturschwankungen gegeben; neu ist jedoch die Geschwindigkeit, mit der sich das Steigen der Durchschnittstemperaturen vollzieht. Derzeit steuern wir auf +4 Grad zur Jahrhundertwende zu – mit Durchschnittstemperaturen, die es zuletzt im Pleistozän, also vor dem Erscheinen des Menschen gegeben hat. Großes Thema sind dabei die Hitzewellen: In den letzten 30 Jahren gab es die zehn heißesten Sommer der Messgeschichte. Salzburg müsse sich bei ungebremsen Temperaturen auf Dürren im Hochsommer, Starkregen im Winter, kaum Schnee in den Niederungen und ein Abschmelzen der Gletscher einstellen. Bis 2065 wird eine Verdopplung der Hitzetage erwartet, vor allem im

Großraum Salzburg und im Salzahtal. Salzburg muss sich in seinen Tiefregionen auf ein südliches Klima, ähnlich jenem in Neapel, einstellen. Dazu kommt, dass sich Großwetterlagen stabiler halten, es also zu langanhaltenden Schön- oder Schlechtwetterperioden kommt und damit auch Kälteperioden weiterhin möglich sind. Der Klimawandel ist bereits in vollem Gang und auch nicht mehr abwendbar – jedoch gäbe es große Unterschiede, wie sich die Auswirkungen bis zur nächsten Jahrhundertwende gestalten, je nachdem wie hoch der Temperaturunterschied sei, so Ohms. Sollte es nicht gelingen, den Anstieg auf +2 Grad zu begrenzen, drohen ernste Konsequenzen für Mensch und Umwelt, vor allem für die Regionen südlich des Alpenraums bis nach Afrika. Um diese +2 Grad zu halten, müssten ab sofort weitreichende Klimaschutzmaßnahmen umgesetzt werden, und dies global. Ein großes Problem dabei ist, dass die konkreten Auswirkungen erst zur Jahrhundertwende sichtbar werden und damit aktuell wenig Handlungsmotivation vorliegt.

Das Gebot der Stunde sind zudem Klimawandel-Anpassungsmaßnahmen, etwa weitflächige Dachbegrünungen, mehr Wasserflächen, technische Maßnahmen wie mehr Weiß im Städtebau (Reflexion) etc. Mögliche positive Effekte des Klimawandels in Salzburg wären eine verlängerte Vegetationsperiode und neue Sorten, die unter diesen Bedingungen angebaut werden könnten – doch gleichzeitig droht ein höheres Schädlingsaufkommen und Futterknappheit für Nutztiere. Fazit: Der Klimawandel wird Salzburg massiv prägen.

Nach einem gemeinsamen Abendessen wurde am Abend von Tag 1 die Klima- und Energiestrategie des Landes Salzburg – **Salzburg 2050 Klima+Energie** – durch **DI Peter Waltl** präsentiert. Diese Strategie wird vom Land Salzburg seit 2012 umgesetzt, mit dem Ziel, das Bundesland bis 2050 klimaneutral zu machen. Tatsächlich stehen für uns alle große Veränderungen vor der Tür – entweder, weil wir die Klimawende durch grundsätzliche Umstellungen schaffen, oder weil wir sie eben nicht schaffen. Klimawende bedeutet hier, die Erderwärmung bis zur Jahrhundertwende auf +2 Grad zu begrenzen. Was die Umsetzung der Klima- und Energiestrategie des Landes anbelangt, wird Salzburg die selbst gesteckten Reduktionsziele für 2020 nicht schaffen. Der Hauptverursacher für CO<sub>2</sub>-Emissionen ist der Verkehr in Salzburg; gleichzeitig ist Verkehrspolitik Bundessache. Im Bereich nachhaltige Energie wurden die Ziele hingegen fast vollständig umgesetzt; mittlerweile liegt der Anteil der erneuerbaren Energien im Bundesland bei 49%. Auch im Wohnsektor gibt es positive Entwicklungen, auch hier wurden die Ziele fast geschafft. Ein Problem bleibe die Windkraft, die in Salzburg politisch umstritten ist, ohne die die Energiewende jedoch nicht geschafft werden könne, so Waltl.

Die Klima- und Energiestrategie wurde 2012 von allen Landtagsparteien beschlossen. Das heißt, sie ist politisch nicht umstritten, jedoch fehlt es noch immer an der konkreten Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen. Fazit: Damit Salzburg bis 2050 klimaneutral wird, ist noch ein weiter Weg zu gehen.

Tag 1 endete mit einer lebhaften Diskussion über den nötigen Umbau von Politik und Gesellschaft, wo es auch durchaus konträre Positionen gab, etwa wenn es um die Gestaltung

des Wirtschaftssystems ging: So hofften ein Teil der TeilnehmerInnen auf marktwirtschaftliche Innovationen, welche den Klimawandel einhegen würden, während andere den richtigen Weg in stärkerer Regulierung bzw. einer Vergesellschaftung von Betrieben sah.

**Tag 2** legte den Fokus auf die interaktive Auseinandersetzung mit dem Thema Klimawandel. **Mag. Johannes Wahlmüller** von Global 2000 thematisierte in seinem Workshop „Klimapolitik mitgestalten“. Wahlmüller betont, dass das Einhalten des +2 Grad Ziels eine politische Frage ist und an Dringlichkeit kaum zu überbieten: Der Bericht des International Panel on Climate Change hat 2018 gezeigt, dass bereits ab 1,5 Grad mehrere Kipppunkte erreicht werden, die den Klimawandel drastisch beschleunigen. Um dies zu verhindern, bräuchte es eine Reduktion des globalen CO<sub>2</sub> Ausstoßes um 50% - bis 2030, was mit den derzeitigen politischen Antworten nicht gelingen wird. Auch Österreich ist hier nicht ausgenommen: Die Emissionen bleiben seit 1990 stabil, auch weil die österreichische Politik noch immer auf klimaschädliche Förderungen setzt. Die steuerliche Begünstigung von Diesel und Kerosin, die Pendlerpauschale, Infrastrukturprojekte wie der Bau der 3. Piste des Flughafens Wien Schwechat, etc. Seit 1990 gab es einen massiven Anstieg im Verkehr – nicht nur werden immer mehr Kilometer gefahren, sondern es sitzen auch immer weniger Leute im Auto. Dazu kommt ein Trend zu teilstoff-schluckende SUVs; ein Drittel der Neuzulassungen betreffen diesen Fahrzeugtyp. Maßnahmen, den CO<sub>2</sub> Ausstoß zu reduzieren, wären mitunter äußerst einfach, aber politisch schwer durchzusetzen – etwa strengere Geschwindigkeitsbeschränkungen. Der Referent verweist auf 7 Schritte, die in Österreich für einen wirksamen Klimaschutz umgesetzt werden müssen: Die Investition einer Klimaschutzmilliarde – pro Jahr – um Strafzahlungen zu umgehen; den öffentlichen Verkehr ausbauen; Ausbau erneuerbarer Energien und Gebäudesanierung, öko-soziale Steuerreformen, Förderung von Nullemissionstechnologien – Ausstieg aus fossilen Energien; Verankerung von Klimazielen in der Verfassung, Stopp von klimafeindlichen Großprojekten. Letztendlich ist die Klimawende als Chance zu sehen: Ambitionierte Klimapolitik stärkt regionale Wirtschaft und hätte damit auch positive wirtschaftliche Effekte.

Im zweiten Teil des Workshops wurden 3 Diskussionsrunden in Form von World Cafés abgehalten, wo drei Fragen thematisiert wurden:

- Wie bringt man die Politik zum Handeln?

Hier betonten die TeilnehmerInnen vor allem die Wichtigkeit des Drucks von unten: aktiv auf die Gemeindepolitik einwirken, in dem man das Gespräch mit GemeindevertreterInnen sucht; die Wahlkreis-VertreterInnen im Nationalrat anschreiben, Volksbegehren und Petitionen unterstützen. Das bedeutet, dass man politisch aktiv sein sollte, um engagiert gegen den Klimawandel aufzutreten – jedoch nicht notwendigerweise in Form von parteipolitischem Engagement.

- Wie bringt man einzelne BürgerInnen zum Handeln?

Bei dieser Fragestellung wurde die zentrale Rolle von Bewusstseinsbildung und Wissen betont. Bereits im Kindergarten und in Schulen könne man entsprechendes Bewusstsein schaffen, etwa indem man lokale gesunde Lebensmittel propagiere. Dazu müsse Klimaschutz leistbar

sein, auch für sozial benachteiligte Schichten, die sich etwa keine Biobaumwoll-Kleidung leisten könne. Ein gesellschaftliches Umdenken beim Konsum – Stichwort Second Hand – gehört ebenso dazu.

- Was kann ich tun?

Hier war der individuelle Lebensstil ein Thema – Konsum, Reiseverhalten, Esspräferenzen, Mobilität, etc. Gleichzeitig wurde über Strategien des zivilen Ungehorsams diskutiert, über Demonstrationen und gezielte Einzelaktionen, die über individuelles Verhalten hinaus Bewusstsein schaffen sollen.

Der zweite Workshop an Tag 2 wurde von **Dr. Gerhard Pausch** vom Regionalverband Salzburger Seenland abgehalten, einer KEM-Region (KEM: Klima- und Energiemodellregion). In diesem Verband arbeiten 10 Gemeinden aus dem Salzburger Seenland daran, die Region auf klimaneutral umzustellen – wobei Klimaschutz nur ein Aspekt ist, neben einem breiteren Ansatz zum Umweltschutz. Aktuell gibt es 95 KEMs in ganz Österreich, mit 819 Gemeinden. Das Programm wurde ursprünglich vom Bund initiiert und hat sich mittlerweile sehr gut etabliert. KEMs verfolgen sehr ambitionierte Ziele, u.A. keine Abhängigkeit von Energieimporten, Fokus auf regionale Energiegewinnung aus Erneuerbaren, verbunden mit einem 100%igen Ausstieg aus fossiler Energie oder nachhaltiges Bauen. KEMs haben dazu einen fixen Ansprechpartner in der Region installiert (ModellregionsmanagerIn), der / die sich um die Umsetzung dieser Ziele kümmert. KEMs leben von Netzwerken und der Idee von Open Source. Neue Ideen und Projekte sollen sich so möglichst rasch ausbreiten. Daneben gibt es laufend eine Qualitätssicherung durch Auditing. Besonders wichtig ist die Öffentlichkeitsarbeit: Die lokale Bevölkerung wird laufend von den Aktivitäten der KEM informiert und soweit wie möglich eingebunden. Aktionen sind zum Beispiel autofreie Tage oder Repair Cafés. Der Regionalverband Salzburger Seenland hat zudem ein gemeindeübergreifendes, nicht-kommerzielles Car Sharing aufgebaut, welches auf E-Mobilität setzt. Dazu bietet man Energieberatungsausbildung, Spritspartrainings, Beratungen im Bereich Bodenschutz und Mobilität an. Die Gemeinden selbst werden beraten, wie man kommunale Einrichtungen – vom Kindergarten bis zum Altersheim – klimafit macht, etwa durch die Installation von Photovoltaik-Anlagen. Der Regionalverband ist auch in der Schüler- und Erwachsenenbildung sehr aktiv. So besucht man seit 2012 regelmäßig Schulen mit dem Klimaladen, welcher ökologische Implikationen von Konsum und globalen Handelsströmen thematisiert.

Auch in diesem Workshop wurden die TeilnehmerInnen aktiv mit einbezogen, mit der Aufgabenstellung zu recherchieren, welche Klimaschutz-Maßnahmen in der eigenen Gemeinde umgesetzt würden – und inwieweit diese noch ausbaufähig seien. Hier wurden vor allem der Ausbau des öffentlichen Verkehrs genannt, aber auch die aktive Eindämmung von Plastikflaschen durch die Ausgabe von Mehrwegflaschen, der Regulierung von Lichtverschmutzung durch Leuchtreklamen sowie eine ökologisch sinnvolle Parkraumbewirtschaftung.

Am Ende von Tag 2 gab es eine von Stefan Wally und Birgit Bahtić-Kunrath moderierte Diskussion mit den TeilnehmerInnen, aufbauend auf der Methode der Positionslinie. Eine Reihe von Fragen wurden sehr intensiv diskutiert, etwa ob ziviler Ungehorsam zulässig sei, ob wir mit dem aktuellen politischen und wirtschaftlichen System die Klimawende überhaupt schaffen können und ob es zulässig sei, Ressourcen für Klimaschutz dort einzusetzen, wo sie am effizientesten sind, auch wenn das heißt, dass Klimaschutz mit österreichischen Geldern vor allem im Ausland stattfindet.

Tag 3 brachte einen letzten Workshop mit **Mag.<sup>a</sup> Nina Köberl** von akzente Salzburg, der das Potenzial von individuellem Handeln in den Vordergrund stellte. Dabei ging es nicht nur um individuell gewählten Lebensstil, sondern auch die Möglichkeit, im Wirkungskreis als Vorbild zu wirken bzw. andere einzuladen, aktiv beim Klimaschutz mitzumachen. Der Workshop setzte vor allem auf Reflexion: Wo stehe ich mit meinem persönlichen Bemühen gerade? Was kann ich besser machen? Und wie trage ich Klimaschutz nach außen? Im Zuge des Workshops wurde noch einmal bewusst gemacht, wie wichtig die Rolle von Netzwerken ist, um etwas zu bewegen.

In der Abschlussrunde wurden die TeilnehmerInnen eingeladen, sich permanent über die JBZ zu vernetzen. Es gab zudem die Möglichkeit, anonym die Sommerschule zu bewerten. Mit dem wertvollen Feedback hoffen wir, auch für 2020 eine erfolgreiche Sommerschule durchzuführen.

Bericht:

Birgit Bahtić-Kunrath